

wird sich dem Leser aus der Darstellung Fremantles allein wohl kaum erschließen. Auch die Übersetzung ist nicht ohne Anstöße.
F. Hillig S.J.

Dal Gal, Hieronymus O.F.M.Conv.: Pius X. Aus dem Italienischen übersetzt. (510 S.) Freiburg/Schweiz 1952, Paulusverlag.

Die große Biographie wurde im Auftrag der römischen Ritenkongregation für die Seligsprechung geschrieben. Dem Verfasser standen zur Verfügung die Akten des großen Papstes, die Akten des Apostolischen Stuhles und der römischen Archive, die Hirtenbriefe und Handschriften des Seligen und die Akten der Diözesan- und der Apostolischen Prozesse, in deren Verlauf 240 Zeugen vernommen wurden. Die Darstellung beruht auf einer gründlichen und kritischen Durchforschung der genannten Quellen. Der Verfasser läßt die Quellen sprechen, enthält sich eigener Deutungen und Ergänzungen; er weiß aber eine solche Fülle von Ereignissen und Berichten zusammenzustellen und die Auszüge so einheitlich zu ordnen, daß die Lektüre bei aller Objektivität spannend und sogar ergreifend ist. Josef Sarto wird nicht zum Heiligen gemacht. Der Leser steht von selbst in der Begegnung mit diesem großen Menschen unter dem Eindruck, das Werden, Wirken und Reifen eines Heiligen mitzuerleben. Beim Lesen vergißt man, auf die Übersetzung zu achten oder die Quellenangaben zu prüfen; so steht man mit wachsender Spannung im Banne der großen Persönlichkeit und der objektiven und doch lebendigen Schilderung.
O. Pies S.J

Papini, Giovanni: Michelangiolo und sein Lebenskreis. Übertragen von Ernst Wiegand Junker. (727 S., 33 Tafeln.) Düsseldorf 1952, L. Schwann, Geb. DM 24,—.

Die Literatur über das Leben des gewaltigen Mannes ist nicht mehr zu übersehen, und es wird nicht leicht sein, über ihn etwas Neues zu sagen. Giovanni Papini ist es gelungen. Er hat in dem Schicksal Michelangelos sein eigenes Schicksal und das des Menschen überhaupt wiedergefunden. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß das Werk eine romanhafte Paraphrase des Künstlers darstellt. „Jede meiner Behauptungen stützt sich auf zeitgenössische Zeugnisse und zuverlässige Quellen handschriftlicher oder gedruckter Art“, sagt der Verfasser selbst (S. 10). Aber es fehlen dem Werke die „anspruchsvollen Erörterungen formaler oder kabbalistischer Ästhetik, in der sich die wackeren Fachleute der Kunstkritik unserer Zeit so gerne gefallen“ (S. 7). Dafür werden die menschlichen Beziehungen des Künstlers eingehend geschildert. So erfahren wir u. a. das Urteil des heiligen Ignatius von Loyola über Michelangelo: „Die Kirche (gemeint ist al Gesù) wird nun große Fortschritte machen,

da der berühmteste Mann, den man eben dafür kennt, die Aufgabe übernommen hat. Es ist Michael Angelo (der auch St. Peter betreibt), und er tut es aus reiner Frömmigkeit und setzt sich ohne jeden Gewinn dafür ein“ (S. 631). Eine Fülle solcher geschichtlicher Tatsachen, geprägt durch die wortgewaltige Kraft Papinis, haben sich in diesem Werk nicht nur zu einem Denkmal italienischer Geistigkeit verdichtet, sondern zu einem Monument des Menschen überhaupt.

H. Schade S.J.

Stifter, Adalbert: Ausgewählte Briefe. Ein Dichterleben aus dem alten Österreich. Herausgegeben und eingeleitet von Moritz Enzinger. (327 S., mit 25 Abbildungen und einem Briefexemplar.) Innsbruck 1947, Wagnersche Universitäts-Buchdruckerei G.m.b.H. Geb. DM 6,80.

Eine Dichterbiographie ist immer ein Wagnis, ein viel größeres als die Biographie eines anderen großen Menschen, etwa eines Staatsmannes oder Feldherrn. Ihre Persönlichkeit ist vielfach durch bedeutende, allgemein bekannte, äußere Ereignisse bestimmt und deshalb leichter faßbar und leichter biographisch zu gestalten. Ganz anders zumeist bei einem künstlerischen Menschen. Sein Leben spielt sich ja wesentlich in seinem innersten Selbst ab. In der intimsten Einsamkeit kommen über ihn seine Gesichte und Antriebe zum künstlerischen Schaffen. Diese Erlebnisse treten uns verdichtet im vollendeten Kunstwerk entgegen. Etwas von der Individualität des Schöpfers schimmert durch jedes Kunstwerk hindurch. Aber in ihm begegnet uns der Künstler doch oft nur im Gewand des Propheten. Er erscheint uns entrückt, mit einem kaum mehr erkennlichen Gesicht. Es drängt aber den Menschen, der Stunden wahrer Freude im Umgang mit Kunstwerken eines bestimmten Schöpfers immer wieder erlebt, diesem großen Menschen einmal ohne das verklärende Medium des Kunstwerks zu begegnen. Dazu soll die Künstler-, die Dichterbiographie dienen. Oft genug aber ist es geschehen, daß solche Versuche den Dichter seinen Lesern mehr entfremdeten als näherbrachten. Grund dafür war die Schwierigkeit, fremdes Innenleben, das nicht durch aufsehenerregende, äußere Ereignisse geprägt ist, zu verstehen und zu gestalten. So ging es auch mit der Person Adalbert Stifters. Viele Biographien haben ihn mißverstanden und sein Lebensbild verzeichnet. Diesem Mißverstehen kann man am ehesten entgegen, wenn man den Dichter einfach selbst in seinen privatesten und intimsten Äußerungen zum Leser sprechen läßt, nämlich in seinen Briefen. Die Voraussetzung dazu ist natürlich, daß Briefe vorhanden sind, die veröffentlicht werden können. Bei Adalbert Stifter sind wir in der glücklichen Lage, fast 1000 Briefe von ihm zu besitzen. Die große Prager-Reichenberger